

## DIE SACHE DER PARISER KOMMUNE IST UNSTERBLICH

66 Jahre trennen uns von dem Tage, an dem die Arbeiter von Paris die Fahne des proletarischen Aufstandes erhoben und die Macht in ihre Hände nahmen. Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit war die staatliche Macht den Händen der Bourgeoisie entrissen, zum erstenmal war eine Regierung geschaffen, die nicht die Interessen der Ausbeuter, sondern die der Ausgebeuteten zum Ausdruck brachte.

Die Pariser Kommune war der erste Versuch der Diktatur des Proletariats, sie war der Keim der neuen Staatsform — der Republik der Sowjets, die „... die gesuchte und endlich gefundene politische Form, in deren Rahmen die ökonomische Befreiung des Proletariats, der vollständige Sieg des Sozialismus vollbracht werden wird.“ (J. Stalin) aus sich darstellt.

72 Tage war die Macht in den Händen der Proletarier von Paris, 72 Tage wehte die rote, proletarische Fahne über dem Pariser Rathaus, 72 Tage dauerte der ungleiche Kampf an zwischen dem revolutionären Paris und der in Versail sitzenden bourgeois Regierung, die unter Führung der geschworenen Feinde: des blutdürstigen Zwerger Tyer und des verkäuflichen Ministers Fawr stand.

Hinter den Mauern von Paris standen die deutschen Militärtruppen. Auf den Straßen ging ein schrecklicher Kampf im Rauche des Pulvers, in der Zeit wo der Himmel von Feuer gerötet war, legte die Kommune die ersten Steine zum Fundament der neuen Gesellschaftsordnung.

In Strömen von Arbeiterblut ertränkte die Bourgeoisie die Pariser Kommune. Mit tierischer Niedermetzlung kennzeichnete sie ihren Triumph. Ganze Schichten von Leichen der Arbeiter lagen in den Vorstadtrayons von Paris. Auf den umwühlten Straßenpflastern, auf den rauchenden, mit Blut überschütteten Barrakaden, unter dem Donner der Geschosse auf d. Friedhof Perla-Sches, wo die gefangenen Kommunisten scharenweise erschossen wurden, feierte die Bourgeoisie ihren Sieg.

Nach der Niederlage der Kommune überzog die blutige, erstickende Finsternis der Reaktion ganz Europa und die ganze Welt. „Mit dem Sozialismus ist jetzt auf lange ein Ende gemacht“, — rief selbstzufrieden der Henker der Kommune Tyer aus.

Doch er hatte sich ernst verrechnet.

„Eine neue sozialistische Generation, bereichert durch die Erfahrungen ihrer Vorgänger, doch kel-

neswegs entmutigt durch ihre Niederlage, griff das Banner auf, das den Händen der Kommune kämpfer entfallen war, und trug es zuversichtlich und mutig voran unter den Rufen: „Es lebe die soziale Revolution! Es lebe die Kommune!“ (Lenin)

Die Pariser Kommune besetzte durch ihre heldenmütigen Beispiele die Arbeiter aller Länder zum Kampf für den Sozialismus. Ihre Erfahrungen und Lehren ihrer Fehler wurden von den großen Lehrern und Führern des Proletariats der ganzen Welt — Marx, Engels, Lenin und Stalin — erlernt, in Rechnung genommen und im weiteren siegreichen Kampfe ausgenützt.

46 Jahre nach der Pariser Kommune, im Oktober 1917, vollzog sich die Große Proletarische Revolution. Zur Ablösung der Pariser Kommunisten erhoben sich, geführt von der Partei der Bolschewiki, die Arbeiter, Soldaten und Bauern des zaristischen Rußlands. Die Sache der Kommune triumphierte auf einem Sechstel der Erdoberfläche.

Die Fahne der Kommune wurde zum Kampfesbanner der Proletarier aller Länder unter der Führung der Kommunistischen Internationale. „Die Sache der Kommune, — schrieb Lenin — ist die Sache der sozialen Revolution, die Sache der völligen politischen und wirtschaftlichen Befreiung der Werktätigen, die Sache des Weltproletariats. Und in diesem Sinne ist sie unsterblich.“

Gerade deswegen ist das bedeutungsvolle Datum — der 18. März — der Jahrestag, an dem die Pariser Kommune ausgerufen wurde, der Arbeiterklasse so teuer. Gerade deswegen feiern die Proletarier aller Länder alljährlich diesen Jahrestag. Gerade deswegen wurde dieser Tag zu einem Volksfeiertag in unserem Lande — in dem Lande wo der Sozialismus gesiegt hat.

Am Tage des 18. März gedenken wir der heroischen Kämpfer der Pariser Kommune, der Opfer des blutigen Terrors der Versailler Henker.

An diesem Tage gedenken wir aller gefallenen Kämpfer der Weltrevolution, wir gedenken der vielzähligen Opfer des weißen Terrors, der Opfer des blutigen Faschismus in Deutschland, Spanien, Japan, Polen, Bulgarien, aller Länder der kapitalistischen Welt. An diesem Tage demonstrieren wir unsere Solidarität mit den Werktätigen aller Länder, die gegen den Faschismus kämpfen, organisieren noch breiter unsere Hilfe allen von der Bour-

## Informatorische Mitteilung

Am 17. März tagte in Seelmann ein kantonales Treffen der besten Stachanowarbeiter unseres Kantons zusammen mit den Kolchos- und MTS-Leitern und der Delegationen, bestehend aus den besten Stachanowarbeitern d. Ilowatkaer und Kukkuser Kantons, zwecks Abschließung eines sozialistischen Wettbewerbsvertrags mit dem Ilowatkaer Kanton auf die Zeit der Frühjahrsaussaat und mit dem Kukkuser Kanton auf das ganze Wirtschaftsjahr 1937.

Auf dem Treffen erstattete der Vorsitzende des KVK, Gen. Schneider, einen Bericht über die Bereitschaft der Kolchos unseres Kantons zur Frühjahrsaussaat und über unsere Aufgaben im sozialistischen Wettbewerb mit Ilowatka und Kukkus.

Nach dem Bericht des Gen. Schneider entfalteten sich lebhafte und langanhaltende Debatten. Es sprachen der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ilowatkaer KVK — Gen. Serow, der beste Kolchosvorsitzende im Ilowatkaer Kanton aus dem Kurnajewkaer Kolchos „Weg zum Sozialismus“ — Gen. Scharupa, der Vertreter des Kukkuser Kantonpartei Komitees — Gen. Wunder, die Brigadierin der Frauen-Traktorenbrigade der Kukkuser MTS — Gen. Maria Hordi, der Ordenträger unseres Kantons — Gen. Joseph Kuhn, die Brigadierin der Frauen-Traktorenbrigade aus dem Hölzeler Kolchos „17. Parteitag“ — Gen. Paulina Roppelt, der Brigadier der Komsomol-Traktorenbrigade aus dem Neu-Warenburger Kolchos „Vorwärts“ — Gen. Leonhardt und viele andere. Am Schluß des Treffens sprach der Sekretär des KK der KP(B)SU unseres Kantons — Gen. Issakowitsch.

Das Treffen hat den Vertrag des sozialistischen Wettbewerbs zwischen unserem, dem Ilowatkaer und dem Kukkuser Kanton abgeschlossen und einen Aufruf an alle Traktoristen und Traktoristinnen der WD Republik, um eine fristgemäße und hochwertige Durchführung der Frühjahrssaat, um die Verwirklichung des Stalinschen Auftrags, unsere Republik in eine Musterrepublik zu verwandeln und für den Kampf um die Stalinschen 7—8 Milliarden Pud Getreide angenommen.

Das Material vom Treffen veröffentlichen wir in unserer nächsten Zeitung.

geoisie verfolgten, bedrückten und gefolterten Kämpfern, allen in den faschistischen Kerkern Schmachttenden.

Deswegen wurde der Tag des 18. März zum Tag der MOPR — der Internationalen Organisation der Hilfe den Kämpfern der Revolution.

## Wir fordern zum sozialistischen Wettbewerb auf

In Erfüllung der Anweisungen unserer Partei und Regierung bezüglich der Steigerung der Ernteerträge, im Kampfe um die Stalinschen 7—8 Milliarden Pud Getreide, im Kampfe um die Verwirklichung des Stalinschen Auftrags, unsere Republik in eine Musterrepublik zu verwandeln, fordern wir Traktoristen und Traktaristinnen des Brunnentaler MTS-Bereichs die Traktoristen und Traktoristinnen des Seelmänner MTS-Bereichs für die Zeit der Saatarbeiten in folgenden Punkte zum sozialistischen Wettbewerb auf:

1. Wir schließen uns dem von den Arbeitern der Schwerindustrie organisierten Ordshonikidse-Aufgebot an und kämpfen für die Erreichung hoher Leistungen der Traktoren in den landwirtschaftlichen Arbeiten.

2. Die festgesetzten Staatsfristen in der Saatbestellung (Eggen, Säen, Kultivieren, Umackern, Frühjahrsacker) streng innehalten und größte Aufmerksamkeit der Arbeitsqualität schenken.

3. Wir stellen uns die Kampfaufgabe, nicht einen Kilogramm Brennstoff während der Saat überausgaben, sondern Ökonomie zu erzielen.

4. Dafür Sorge tragen, um eine gute Arbeitsdisziplin unter den Traktoristen und dem Bedienungspersonal aufrechtzuerhalten, keine Versäumnisse und Verspätungen bei der Arbeit zulassen.

5. Durch rechtzeitige Vor-

beugungsmaßnahmen, strengste Achtsamkeit bei der Schmierung und Auffüllung von Brennstoffen, sowie sorgfältige Reinhaltung der Traktoren alle und jegliche Brüche an den Traktoren zu verhindern.

6. Besonders darauf achten, daß die Sämaschinen, die eine entscheidende Rolle in der fristgemäßen und hochwertigen Saatbestellung spielen, behutsam behandelt, geschmiert, gereinigt, und keine Brüche zugelassen werden.

7. Erzielen, daß die Feldhäuschen kulturell ausgestattet werden, daß besonders gute Arbeits- und Wohnungsverhältnisse für die Traktoristinnen geschaffen werden und daß stets eine gute gesellschaftliche Speisung vorhanden ist.

8. Beste Organisation der Kulturmassenarbeit, Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs, der Stachanowbewegung und des Staßbrigadertums, Kontrolle der täglich geleisteten Arbeit und all dieses regelmäßig in der Wandzeitung zwecks Erfahrungsaustausch beleuchten.

9. Besondere Aufmerksamkeit der Ausnützung und Behandlung der TschTS-Traktoren schenken; keine unnütze Minute Stillstände zulassen und ihre maximalste Ausnützung sichern.

Als Prüfungstermin des Wettbewerbsvertrags bestimmen wir den 1. Mai 1937.

Unterschriften: Groth, Hartung, Groth, Haberkorn und Küster.

## ALLE SOLLEN GUT ARBEITEN

Die Milchwarenfarm im Wiesenmüllerer Kolchos „Sieger“ hatte im Jahre 1936 die besten Erfolge in der Entwicklung der Viehzucht im Kanton erzielt und erhielt auf der landwirtschaftlichen Kantonausstellung im Herbst 1936 die erste Prämie — 500 Rbl. — und außerdem wurden noch eine Reihe der besten Farmarbeiter für ihre Musterbeispiele in der Pflege und Aufzucht des Viehs prämiert.

Um den ersten Platz in der Erfüllung des staatlichen Plans der Viehzuchtentwicklung im Kanton kämpfen die Farmarbeiter in diesem Jahr noch ernster. Die Farm hat eine gute Stallung und genügend Futter für das Vieh gesichert und das Vieh befindet sich in einem guten Zustand. Von 41 Kälber, die die Farm in diesem Jahr schon bekam, ist 1 davon krepirt, alle andere sind gesund und kräftig. Die Melkerin **Adolfina Jung** hat von einigen ihrer Kühe jetzt schon den täglichen Milchtrag von der Kuh auf 14 Li-

ter gebracht. Vorbildliche Resultate in der Steigerung des Milchtrags, Pflege und Reinhaltung des Viehs, hauptsächlich des Jungviehs, haben auch die Melkerinnen **Marla Voos, Anna Muth, Otilia Jung** u. a. aufzuweisen. Nennenswert ist auch die gute Arbeit des Kälberwärters **Gottfried Held**, er ist der beste unter allen Viehwärtern der Farm.

Es gibt aber auch noch Melkerinnen in der Farm, die sich die guten Erfahrungen der vorangehenden Melkerinnen noch nicht angeeignet haben und deswegen schwach arbeiten. So haben bei der Melkerin **Amalia Müller** zwei ihrer Kühe verkalbt, wo sie wegen mangelhafter Pflege der Kühe eine große Schuld daran trägt.

Wenn die noch 2—3 nachstehenden Farmarbeiter nach dem Beispiel der Vorangehenden jetzt zu arbeiten beginnen, dann wird die Farm in diesem Jahr bestimmt noch viel größere Erfolge haben, als im vergangenen Jahr.

H. Delnes,



# A U F R U F

der jugendlichen Stachanowarbeiter und Stoßbrigadler des Seelmänner Kantons — an alle jugendliche Stachanowarbeiter und Stoßbrigadler der Wolgadeutschen Republik

## Werte Genossen!

Die durch die breitentfaltete Stachanowbewegung im Jahre 1936 in unserer Republik erreichten Errungenschaften sind groß. Nicht ganz 3 Monate haben wir vom Jahre 1937, vom zweiten Stachanowjahr, zurückgelegt. Diese kurze Zeit zeichnet sich aber schon durch eine Reihe großer, außerordentlich wichtiger Erfolge im Leben und Schaffen unseres großen Sowjetvolkes aus. Wer von unserer gesamten Jugend der Republik kennt nicht den Auftrag des größten Genies der Menschheit, des Lehrers und Führers des Sowjetvolkes, des Vaters unserer glücklichen, fröhlichen Sowjetjugend, des heißgeliebten Genossen Stalin, unsere Wolgadeutsche Republik in eine Musterrepublik zu verwandeln. Alle kennen diesen Auftrag und alle kämpfen für seine Verwirklichung!

Wie hell, wie schön, wie liebevoll leuchten die großen Worte des Gen. Stalin über unsere große Sowjetheimat: „Es lebt sich besser, es lebt sich fröhlicher, Genossen!“ Diese unermeßlich großen Worte des Gen. Stalin sind die wahrhafte Wirklichkeit unseres Lebens. Unser ganzes Leben, unsere gesamte Arbeit sprudelt, strotzt in Freude, Glück, Kultur und Wohlhabenheit. Und dieses Leben gab uns unsere große Partei Lenins-Stalins, unsere Sowjetmacht, unser Großer Stalin.

Wer kennt nicht unseren Ordenträger - Combineführer, **Joseph Kuhn**, wie es ihrer noch viele in unserer Republik gibt, der im Jahre 1936 1204,5 ha mit seinem Combine aberntete und 2345 kg Brennstoff ersparte? Er und alle andere Ordenträger sind Zöglinge des Großen Stalin. Nach den Methoden des Gen. Kuhn arbeiten jetzt Dutzende unserer Jugendlichen. Nach der Weisung des

Gen. Stalin, nach dem Beispiel der Ordenträger zu arbeiten heißt, daß wir lernen und immer wieder lernen müssen. Und gerade in dieser Richtung arbeiten, lernen und kämpfen wir, für die Erreichung immer größerer Stachanowleistungen im zweiten Stachanowjahr.

Wir haben in unserem Kanton eine ganze Reihe Komsomolzen und Jugendlichen, die sich durch Musterbeispiele stachanowscher Arbeitsleistungen in der Landwirtschaft und in der Viehzucht den Namen Stachanowarbeiter mit Recht erkämpft haben. Unter ihnen sind: Die beste Melkerin des Kantons im Marienberger Kolchos „Worschilow“ — **Anna Schwab**, der beste Melker im Sowchos 102 — **Karl Stumpf**, der Traktoristenbrigadier in der Wiesenmüllerer MTS — **Theodor Mill**, die Brigadierin der Mädchen-Traktorenbrigade im Wiesenmüllerer Kolchos „Lenins Weg“ — **Paulina Schmidt**, die Brigadierin der Mädchen-Traktorenbrigade im Hölzeler Kolchos „17. Parteitag“ — **Paulina Roppelt**, die Steuerführerin am Combine im Seelmänner Kolchos „17. Parteikonferenz“ — **Paulina Zimmermann** und viele andere.

Wir stellen uns im zweiten Stachanowjahr folgende Hauptaufgaben:

Die Stachanowbewegung unter den Jugendlichen breitestens zu entfalten, und zwar unter der Losung: Kein Komsomolze, kein Jugendlicher in der Landwirtschaft und Viehzucht außerhalb den Reihen der Stachanowarbeiter. In jedem Kolchos organisieren wir eine Jugend-Traktorenbrigade, darunter zwei Mädchen-Traktorenbrigaden. Alle Jugendlichen der Viehzuchtfarmen wollen nach dem Beispiel der Ordenträgerin Katja Grauberger arbeiten.

Beste kulturelle Einrichtung d. Feldhäuschen der Traktoristen und der Viehzuchtfarmen; richtige Organisation der politischen, technischen, agrotechnischen und kriegstechnischen Lehre während den Feldarbeiten; den Kampf um 12 Zentner Getreide vom ha und für eine Durchschnittsleistung auf jeden STS-Traktor — 1200 ha, auf jeden TschTS-Traktor — 3200 und auf jeden Combine SCS — 800 ha im Saison aufnehmen und diese Leistungen erzielen, besonders große Aufmerksamkeit und Hilfe den Traktoristinnen in ihrer Arbeit und in der Steigerung ihres politischen und technischen Wissens zu erweisen; die Klassenwachsamkeit so zu heben, damit uns die noch versteckten Trotzlisten, alle Feinde des Volkes auch nicht im geringsten schädigen können.

Wir ersuchen das Wolgadeutsche Gebietskomitee des LKJV und das VK für Landwirtschaft unserer Republik einen republikanischen Wettbewerb der jugendlichen Stachanowarbeiter und Stoßbrigadler der Landwirtschaft und der Viehzucht zu organisieren.

Unserer Partei Lenins-Stalins, unserer Sowjetregierung, unserem vielgeliebten Führer und Vater, Gen. Stalin, für die unserer Republik erwiesene große Hilfe dankend, kämpfen wir wie noch nie für die Verwirklichung des Stalinschen Auftrags — die WD Republik in aller nächster Zeit in eine Musterrepublik zu verwandeln, kämpfen wir wie noch nie für die Stalinschen 7—8 Milliarden Pud Getreide.

**Braun, Zimmermann, Ramburger, Weber, Laub, Haag, Neubauer.**

(In allem 58 Unterschriften)

## Wann bekommen wir unseren Lohn?

Das Verhalten der Wiesenmüllerer MTS-Direktion in Frage der Verrechnung und Auszahlung des verdienten Lohnes der Maschinisten und Wieger für die Arbeit im Dreschsaison 1936 ist durchaus verbrecherisch.

Wir Maschinisten und Wieger an den Dreschmaschinen im Wiesenmüllerer Kolchos „Lenins Weg“ haben bis auf den heutigen Tag unseren verdienten Lohn für das Jahr 1936 noch nicht erhalten. Obwohl das Geld zur Verrechnung der Maschinisten und Wieger von der Kolchosverwaltung schon lange der MTS überwiesen wurde, so schickt uns die MTS-Direktion, wenn wir nach unserem verdienten Lohn fragen, immer und immer wieder in die Kolchosverwaltung.

Jetzt, da wir schon ein halbes Jahr genarrt wurden, sind wir irre gemacht und ersuchen daher die Kantonedaktion uns zu unserem verdienten Lohn zu verhelfen, denn das Verhalten der MTS-Direktion uns gegenüber ist weiter nicht mehr duldbar.

**J. Muht, A. Muht, J. Schäfer, H. Manweiler.**

VON DER REDAKTION: Diese Genossen sind noch nicht alle, die von der MTS-Direktion schon ein halbes Jahr herumgenarrt werden und bis heute ihren Lohn noch nicht bekamen.

Auch der Genosse Jak. Stuckert aus Wiesenmüller, der als Wieger an der Dreschmaschine arbeitete, beschwert sich bei uns über dieselbe Frage, auch er kann seinen Lohn nicht bekommen.

Hoffentlich wird die KLV die Verrechnung der MTS mit den Maschinisten und Wieger endlich einmal in ihre Hände nehmen.

## An den Fronten in Spanien

### Aus den Auslandstelegrammen

Am 13. März mittags veröffentlichte das Madrider Verteidigungskomitee folgende Mitteilung: Die Angriffe der Aufständischen an der Front von Guadalajara dauern mit zunehmender Kraft an. Gestern führte der Gegner bedeutende Menschen- und Materialreserven in den Kampf. Die republikanische Armee, die den Aufständischen heldenmütigen Widerstand leistet, unternahm dann einen mächtigen Gegenangriff und zwang den Gegner, im Rayon der Straße Madrid-Französische Grenze zurückzuweichen. Bei dieser Operation erbeuteten die Republikaner mehrere Geschütze, große Mengen Munition und nahmen neun Italiener gefangen. Auf die Linien des Gegners wurden über 500 Bomben geworfen.

In der Abendmitteilung des Madrider Verteidigungskomitees heißt es: Heute hatten die republikanischen Truppen außerordentliche Erfolge. An den Fronten von Jarama und Guadalajara nahmen wir nicht nur die Initiative in unsere Hände, sondern erzielten in den letzten Stunden außerordentlich günstige Resultate. Wir nahmen Trijeka u. machten reichste Kriegsbeute: 12 Geschütze, 2 Lastautos mit Munition, automatische Gewehre, 60 Maschinengewehre, Zenithgeschütze, große Mengen Granaten und 2 Lastautos mit Lebensmitteln. Es wurden 18 Gefangene gemacht.

Die Mitteilungen vom 14. März aus Madrid über die Erfolge der Regierungstruppen an der Front von Guadalajara betonen besonders die wirkungsvolle Zusammenarbeit der Regierungsaviation und der Artillerie. Die Regierungsflugzeuge bombardierten und beschossen sowohl die Truppen wie die Flugzeuge des Gegners. Regierungsflieger sahen, wie ganze Bataillone der italienischen Divisionen auf der Guadalajaraer Hauptstraße in Unordnung zurückgingen. Die Regierungsflugzeuge beschossen die Fliehenden aus Maschinengewehren und brachten dem Gegner schwe-

re Verluste bei. Die Luftbombardierung vernichtete viel Kriegsmaterial des Gegners. Eine Anzahl Lastautos geriet in Brand. Regierungs-Jagdflugzeuge jagten drei „Junkers“ in die Flucht und verhinderten dadurch eine Bombardierung der republikanischen Stellungen.

Die Republikaner attackieren offenbar die zurückgehenden Italiener von beiden Flanken in der Fluebene Tajuna. Die Republikaner rückten auf der Aragonaer Straße fast fünf Kilometer vor. Während die Aufständischen im Zentrum an der linken Flanke zurückgedrängt wurden, versuchten sie, auf Armuna (südöstlich von Guadalajara) vorzugehen. Die Republikaner brachten den Vormarsch des Gegners in Moratilla de Los Meleros (8 km östlich von Armuna) zum Stehen. Es wurden mehrere feindliche Tanks vernichtet. Die Kavallerie der Aufständischen hatte große Verluste.

Der Kampf am Fluß Jarama geht weiter. Alle Attacken der Aufständischen wurden zurückgeschlagen. Besonders wurde eine starke Kavallerieattacke des Gegners abgeschlagen. Drei Eskadronen der Aufständischen wurden durch das Feuer der Regierungstruppen vollständig vernichtet. Es wurden vier Tanketts des Gegners zerschossen.

Am 13. März bombardierten vier dreimotorige Flugzeuge der Aufständischen eine Reihe katalonischer Städte. Auf die Elektrostation in San Adrian wurden 80 Brandbomben geworfen, trafen aber das Ziel nicht. Dann begaben sich die Flugzeuge nach Sabadell, wo sie ebenso erfolglos den Flugplatz zu bombardieren versuchten. Die Flugzeuge der Aufständischen bombardierten auch eine Fabrik in Badalona und ein im Hafen liegendes Schiff.

Für den verantw. Redakteur: **R. W. PRETZER.**

Bevollmächtigter der Hauptverwaltung der ASSRdWD № 13-31. Auflage 916 Ex., Format 40x29. Typographie zu Seelmann.

## Meine Farm wird 8000 Rubel Einnahmen geben

In der Hühnerfarm des Preuber Kolchos „Kirow“, in der ich als Leiter arbeite, sind 325 Hühner und 32 Hähne. Im vergangenen Jahre hatten wir nur 150 Hühner. Die Farm arbeitete im Jahre 1936 ungenügend. Wir erhielten durchschnittlich vom Huhn 81 Eier, die Aufzucht der Kücken war ebenfalls ungenügend, denn es krepiereten viele. Bei all diesen großen Mängeln hat unsere Hühnerfarm dennoch 2000 Rubel Einnahmen dem Kolchos gegeben.

In diesem Jahre stelle ich mir die Aufgabe 8000 Rubel durch die Hühnerfarm dem Kolchos zu geben.

Dazu werde ich erzielen, daß wir durchschnittlich von jedem Huhn 165 Eier bekommen und die Kücken wer-

de ich nach Möglichkeit alle erhalten. Futter für die Kücken ist jetzt schon genügend besorgt. Wir haben Hirse, Weizengrütze, Mineralfutter, Grünfutter, getrocknetes Fleisch und and. und all dies wird mir die Erfüllung meiner Aufgaben sichern.

Die Hühner sind gegenwärtig gut genährt und gesund. Vom 1. Januar bis zum 11. März brachten sie schon 3500 Eier. Jetzt bekommen wir schon tagtäglich 120—130 Eier.

Wenn die Kolchosverwaltung uns weiterhin so gut unterstützen wird wie bis daher, dann werden wir mit Bestimmtheit unsere Aufgabe erfüllen.

**H. J. Decker.**

## Dem Gen. Herd mithelfen

Die Schafwärter der Schafwarenfarm des Friedenberger Kolchos „Weber“, Gen. **Fr. Herd**, und seine Frau sind sehr bemüht, um jedes Lamm, das zur Welt kommt, zu erhalten. Bis zum 9. März hatten sie von 95 Schafen 118 Lämmer erhalten, die auch alle schön und munter sind.

Die Kolchosverwaltung wie auch der Farmleiter, Gen. **R. Schneider**, helfen dem Gen. **Herd** allzu wenig in seiner Arbeit. Dazu eine Tatsache. Das Wasser vom Dach sickert in den Stall auf die Lämmer und alte Schafe, Gen. Herd machte darüber Anmeldung und bat man solle helfen den Schnee vom Dach herunterzuschmeißen. Doch der Wirtschaftsleiter **Ruppel** unternimmt nichts. Infolgedessen liegen Lämmer und Schafe naß und sind sehr ernst bedroht.

**H. St.**